

## Ein Text aus der Bibel

### 1. Sonntag nach dem Christfest

In Jerusalem lebte ein Mann, der Simeon hieß.  
Er hielt Gottes Gebote und vertraute ganz auf ihn.  
So wartete er auf den Retter, den Gott seinem Volk Israel schickt.  
Der Heilige Geist leitete ihn.  
Und durch den Heiligen Geist hatte Gott ihn wissen lassen:  
„Du wirst nicht sterben, bevor du den Christus des Herrn gesehen hast.“

Jetzt drängte ihn der Heilige Geist, in den Tempel zu gehen.  
Gerade brachten auch die Eltern das Kind Jesus dorthin.  
Sie wollten die Vorschriften erfüllen, die im Gesetz für das Kind vorgesehen sind. Simeon nahm das Kind auf den Arm.  
Er lobte Gott und sagte: „Herr, jetzt kann dein Diener in Frieden sterben, wie du es versprochen hast. Denn mit eigenen Augen habe ich gesehen:

Von dir kommt die Rettung. Alle Völker sollen sie sehen –  
ein Licht, das für die Heiden leuchtet,  
und deine Herrlichkeit aufscheinen lässt über deinem Volk Israel.“

Der Vater und die Mutter von Jesus staunten über das,  
was Simeon über das Kind sagte.

Simeon segnete sie und sagte zur Mutter Maria:

„Sieh doch: Dieses Kind ist dazu bestimmt, in Israel viele zu Fall zu bringen und viele aufzurichten. Es wird ein Zeichen Gottes sein, dem viele sich widersetzen. So soll ans Licht kommen, was viele im Innersten denken. Und für dich, Maria, wird es sein, als ob dir ein Schwert durch die Seele fährt.“

Es war auch eine Prophetin im Tempel. Sie hieß Hanna und war eine Tochter Penuels aus dem Stamm Ascher. Sie war schon sehr alt.  
Nach ihrer Hochzeit war sie sieben Jahre mit ihrem Mann verheiratet.  
Seitdem war sie Witwe und nun vierundachtzig Jahre alt.  
Sie verließ den Tempel nicht mehr und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Jetzt kam sie dazu und lobte Gott. Dann erzählte sie allen, die auf die Rettung Jerusalems warteten, von dem Kind.

Lukas 2, 25-38

## Gebet

Gott, ich schaue meine Hände an.  
Sie spiegeln mein Leben:  
Von wem ich sie geerbt habe,  
welche Arbeit sie gewöhnt sind,  
wie das Wetter ist,  
was ich spüre, was ich suche –  
und wie es mir geht.

Was ich mir unbedingt merken muss,  
schreibe ich mir in die Hand.  
Und was mir kostbar ist,  
berge ich schützend in meinen Händen.

Gott, du hast mich in deine Hände gezeichnet.  
Das kann ich mir kaum vorstellen,  
aber es bedeutet mir viel.  
Amen.

## Ich bitte für...

Wir sind miteinander verbunden,  
Menschen aus der ganzen Welt - und mit dir, Gott.

So denken wir an die Menschen, die krank sind,  
vielleicht sterben müssen -  
bei uns – und überall auf der Welt.

Wir denken an die Menschen, die Angst haben,  
an die, die einsam sind, krank,  
die einen lieben Menschen verloren haben.

Sei du mit uns allen mit deinem Segen.  
Amen.

Der biblische Text stammt aus der Basisbibel, das Gebet von Christine Tergau-Harms, die Fürbitten von Elisabeth Rabe-Winnen und Fritz Baltruweit.